

schreiben meines Werkes¹⁾ zu beginnen. Die Zeit bis dahin wird wohl, so rasend ich jetzt lese, durch das Verschlingen noch zu bewältigenden Materials in Anspruch genommen werden . . .

101.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Berlin, Montag, 25. Oktober [1858]. :

Meine gute, gnädige Frau!

Ich habe Ihren Brief aus Altenahr bekommen . . . Wenn Sie schreiben, Sie übertrügen meinen Gehorsam gegen Sie auf Frau Duncker, so protestiere ich dagegen sehr. Das ist nicht zu übertragen, grade wie eine Regentschaft. Das bindet sich lediglich an die Person, und ich bestehe darauf, daß Sie Ihr Hofmeisteramt selbst behalten. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen gut folge. Aber das weiß ich, daß ich keinem auch nur zum tausendsten Teil so folgen werde und kann wie Ihnen, und niemand anders folgen will!

Zu erzählen ist nicht viel. Herr von Zedlitz hat jetzt seinen Frieden definitiv mit mir geschlossen und mir dies auch schriftlich angezeigt. Humboldt ist nach wie vor äußerst liebenswürdig mit mir. Er hat mir vorgestern ein sehr verbindliches Briefchen geschickt²⁾ und angezeigt, daß er meinem Besuche mit Vergnügen entgegen sehe. Morgen werde ich zu ihm fahren . . .

102.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Berlin, Donnerstag, 4. November [1858].

Ist es schön, ist es recht, ist es nur erlaubt von Ihnen, daß Sie mich wieder so lange ohne alle Nachricht lassen? Ich habe Ihnen, seitdem ich hier bin, schon drei Briefe geschrieben, nach Düsseldorf, nach Remagen (poste restante), nach Altenahr und habe erst auf den ersten derselben eine Antwort. Schon seit vier Tagen hoffe ich jedesmal, wenn es klingelt, es sei der Briefträger, der mir einen Brief von Ihnen bringt, und immer umsonst. Ach, ich sehe wohl, Ihre Freundschaft für mich ist erloschen, und nur noch durch das persönliche Zusammensein wird die verglimmende Kohle zu einem mühsamen, matten Aufglänzen ge-

¹⁾ Das ökonomische Werk, zu dessen Fertigstellung es nicht mehr kam.

²⁾ Vgl. Bd. II, Nr. 90.